



Universität der Künste Berlin

**haus
am
waldsee**

Universität der Künste Berlin
Fakultät Bildende Kunst

Eine Ausstellung der Karl Hofer Gesellschaft
im Haus am Waldsee, 28.10.2005 bis 08.01.2006

Wir danken

Sigrid und Dr. Karl-Albrecht Kumm
Siemens AG Berlin
DaimlerChrysler AG
Günter und Waldtraut Braun

Inhalt

Erwin Staudt	
Grußwort	8
Edzard Reuter	
Grußwort	10
Katja Blomberg	
Das Seltsame des Daseins „permanent zeitgenössisch“ – eine Ausstellung der Preisträger des Karl Hofer Stipendiums im Haus am Waldsee	12
Daniela Comani	16
Wolfgang Matzat	18
Miguel Rothschild	20
Katalin Deér	22
Annett Zander	24
Reinhard Kühl	26
Eva Castringius	28
Niki Elbe	30
Katrin Hoffert	32
Susanne Lorenz	34
Felix Loycke	36
Marisa Maza	38
Biografien	42
Abbildungsnachweise	54
Impressum	55

Grußwort

Wenn in Deutschland ein privater Förderverein für zeitgenössische Kunst sein 50-jähriges Bestehen feiert, so darf dies sicher als bemerkenswert angesehen werden. Die Wiederbelebung der Kunst Berlins ist unzweifelhaft mit dem Namen des ersten Direktors der damaligen Hochschule für bildende Künste, des Malers Karl Hofer, verbunden, dessen Name der Freundeskreis trägt.

Es galt, aus privatem Engagement heraus das ungeheure Potenzial der Kunst dieser Stadt an der wieder gegründeten Hochschule, unter dem Eindruck relativer politischer Isolation, von Teilung und materieller Begrenzung auf vielfältige Weise zu fördern. Diese außergewöhnlich praktisch-mäzenatische Herangehensweise kann mit Fug und Recht beispielhaft genannt werden. Persönlichkeiten wie Bernhard Heiliger, Alexander Camaro, Heinz Trökes, Hans Jaenisch – um einige zu nennen – zählten als Vertreter der ersten Nachkriegsgeneration zur denjenigen, die Berlin und seiner zentralen Ausbildungsstätte zu künstlerischer Prosperität verhelfen. Intensiviert wurde diese Voraussetzung u.a. mit Künstlern wie Dieter Appelt, Karl Horst Hödicke, Georg Baselitz oder Tajiri: sie entließen eine starke Generation junger Kunstschafter in die künstlerische Eigenständigkeit, für die Berlin erklärtermaßen das Ausgangsterrain bedeutete.

Nun, mit der politischen Wiedervereinigung und dem Übergang zur Universität der Künste ist eine Internationalisierung nicht nur der Professorinnen und Professoren, besonders auch der Studentenschaft eingetreten. Einige der Schüler jener 1. und 2. Generation sowie international renommierte Kunstschafter wie Rebecca Horn, Katharina Sieverding, David Evison und Anthony Cragg beispielsweise – Synonyme für zeitgenössische Kunst – lehren jetzt den künstlerischen Nachwuchs. Die Bedeutung für den künstlerischen Nachwuchs der Stadt aber wuchs im besonderen mit der Förderung eines aufgeschlossenen Klimas: speziell seit der Inbetriebnahme von Ateliers für hochtalentierten Absolventen im Jahr 1980, mit der Einrichtung der Künstlerwerkstatt Bahnhof Westend sowie neuerlich mit der Galerie und der Atelieretage in Berlin-Oberschöneweide.

In Kontinuität diesen Fördergedanken für junge Künstlerinnen und Künstler auf dem anerkannten Niveau haltend, ermöglichte es im Laufe der Jahre, etwa 200 Stipendiaten nicht nur eine fundierte Arbeitsplattform zur Verfügung zu stellen, sondern darüber hinaus konnten sie in etlichen internationalen Ausstellungen partizipieren und erhielten in Berlin und Deutschland Präsentationsforen und Kataloge. Zweifelsfrei gehört hierher ebenso die Kooperation mit dem Haus am Waldsee: nicht allein historische Parallelen im Verhältnis zu den früheren Künstlern der Hochschule – tatsächlich wurden in dem Haus auch für die Bedeutung des kunstschafter Nachwuchs vielbeachtete Ausstellungen junger Kunst sinngebend. Inzwischen gilt Berlin als außerordentlich vitale, in seiner Vielzahl künstlerischer Spektren in der Welt beachtete Stadt, die nicht zu Unrecht in die führende Reihe großer Kulturzentren gestellt werden darf.

Mit gleichbleibender Kontinuität hat die Karl Hofer Gesellschaft in jedem Jahr den Atelierpreis ausloben können. Anlässlich des Jubiläums wird nun durch die Ausstellung der Preisträger von 1996–2005 im Haus am Waldsee ein Schwerpunkt ihrer Fördertätigkeit – parallel zur Professorenausstellung in der Berlinischen Galerie, inszeniert. Der Boris Blacher Preis für Komposition sowie der Jazz-Preis seien an dieser Stelle der Vollständigkeit halber genannt. Die Fortführung dieser wichtigen Auszeichnungen für unsere Stipendiaten im besonderen, für unsere Zielsetzung im ganzen, kann nur durch unermüdeliches Engagement aller Beteiligten fortgesetzt werden. In jedem Fall ist es das übereinstimmende Interesse und die Anstrengung vieler Mitglieder und Mitarbeiter des Freundeskreises, hauptsächlich aber auch ihr Engagement in materieller Hinsicht, für welches hier in hohem Maße Dank und Anerkennung auszusprechen sind!

Für die Karl Hofer Gesellschaft ist es eine besondere Ehre, den 50. Gründungstag des Freundeskreises zum Anlass einer repräsentativen Ausstellung mit ihren zwölf Atelierpreisträgern der letzten Jahre nehmen zu können. Ich darf Frau Dr. Katja Blomberg, künstlerische Leiterin des

Hauses und Kuratorin der Ausstellung für Ihre Kooperationsbereitschaft danken. Mein Dank gilt auch dem jahrelangen Engagement der Berlin-Hannoverschen Hypothekbank AG, die den Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft zur Verfügung gestellt hat. Glücklicherweise ist die Kontinuität des Preises dank des privaten Engagements durch das Ehepaar Sigrid und Dr. Karl-Albrecht Kumm gesichert. Und ganz besonderer Dank gilt den Künstlerinnen und Künstlern sowie all denen, ohne die eine Präsentation und ein Katalog nicht zustande kommen könnten.

Erwin Staudt

Vorsitzender des Vorstandes der Karl Hofer Gesellschaft



Bernhard Heiliger
Kopf Carl Hofer
1951 | Höhe 44 cm | Bronze

**Geleitwort zum Katalog der Ausstellung
„permanent zeitgenössisch“**

**anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Karl Hofer
Gesellschaft im Haus am Waldsee in Berlin**

Jubiläen haben immer etwas Zwiespältiges. Unvermeidlich muss aus einem solchen Anlass der Blick auch nach rückwärts gerichtet werden. Das aber verleitet regelmäßig zur Wanderung auf dem schmalen Grat zwischen nostalgischer Verklärung und überheblichem Pathos. Die Feiern zum 50-jährigen Bestehen der Karl Hofer Gesellschaft werden sich dem kaum entziehen können. Für jemanden wie mich, der sich der Jubilarin zumindest über die Hälfte ihres Weges eng verbunden fühlt, löst diese Erkenntnis freilich ein eher ungutes Gefühl aus. Denn hier geht es um eine Ausstellung von Künstlerinnen und Künstlern, die es wahrhaft verdient haben, nicht einfach als Beleg für den Erfolg einer Institution missbraucht, sondern je mit ihren Arbeiten, also jeweils in ihrem eigenen Recht, gewürdigt zu werden. Mir fällt da nur ein einziger Ausweg ein, der solchen Missbrauch entschuldigen könnte: Die hier gezeigten Exponate belegen zwar zu allererst den Rang derjenigen, die sie geschaffen haben, doch zugleich weisen sie nach, dass sich die Gründungsidee der Karl Hofer Gesellschaft vielfältig bewährt hat.

In diesem Sinn versage ich es mir ganz bewusst, mich Erinnerungen an die vielen unvergesslichen Persönlichkeiten hinzugeben, die daran mitgewirkt haben, die Ziele der Karl Hofer Gesellschaft in die Tat umzusetzen. Ein solches Unterfangen würde nicht nur den Raum sprengen, der mir zur Verfügung steht, er würde auch auf gefährliches Glattteis führen, müsste er sich doch einer wertenden Würdigung der zeitgleich in der Berlinischen Galerie gezeigten Arbeiten der Lehrerinnen und Lehrer annähern, die für die Ausbildung der hier gezeigten Stipendiatinnen und Stipendiaten verantwortlich waren. Ähnliches gilt für die Direktoren und Präsidenten der früheren Hochschule, heutigen Universität der Künste, und Dasselbe muss für die vielen anderen Zeitgenossen – nicht zuletzt den Kollegen im Vorstand, der über so lange Jahre hinweg die Finanzierung der Atelierpreise sichergestellt hat – gelten,

ohne deren tatkräftige Hilfe und Einsatz die Karl Hofer Gesellschaft längst nicht mehr am Leben wäre. Eine einzige Ausnahme mag mir freilich erlaubt sein, betrifft sie doch einen Künstler, der wie kein anderer jene doppelte Verpflichtung verkörpert hat, die nach seinem Verständnis untrennbar mit dem Geschenk schöpferischer Schaffenskraft verbunden ist: Ich meine den unvergessenen Bernhard Heiliger und den tiefen Ernst, mit dem er seine ganz und gar subjektive Verantwortung für sein eigenes Werk stets in eins gesetzt hat mit der Herausforderung, sein Wissen und seine Erfahrungen an die nachfolgenden Generationen weiter zu geben.

Beide Überzeugungen hatten schon den ersten Nachkriegsdirektor der damaligen Hochschule für Bildende Künste Berlin geprägt und ausgezeichnet. Der ursprünglich zwei Jahre zuvor gegründete Freundeskreis nahm ja nach dessen Tod, also 1955, nicht etwa deswegen den Namen von Karl Hofer an, um damit zu dokumentieren, dass man sich in dem Streit, in den er verwickelt war, auf seine Seite stellen wollte. Heutzutage, wo die Beliebigkeit der Stile und Formen manches Mal fast schon zum Kennzeichen der zeitgenössischen Moderne geworden zu sein scheint, mag es äußerst schwer fallen, die Bitterkeit zu verstehen, mit der sich damals die Vertreter gegenständlicher und abstrakter Kunst gegenüber standen. Hofer selbst ging es im Grunde genommen wohl in erster Linie um das Anliegen, dass bildende Kunst nicht ohne die Beherrschung des Handwerklichen denkbar sei und sich folglich gerade deswegen jederzeit den strengsten Kriterien der Qualität stellen müsse. Allzu leicht übersehen wurde freilich von seinen Antipoden, dass er ihm zugleich seine Überzeugung deutlich machen wollte, wonach eine freie Gesellschaft in der Pflicht steht, als eine ihrer eigenen Voraussetzungen die Lebensfähigkeit von bildender Kunst zu sichern. Beides aber, das unbestechliche Bestehen auf künstlerischer Qualität und die bindende soziale Verpflichtung gegenüber den jungen Menschen, die sich entschließen, ihr Leben den bildenden Künsten zu widmen, kennzeichneten auch Bernhard Heiliger.

Er war es, der mich vor nun mehr als einem Vierteljahrhundert in die Kreise der damals daniederliegenden Karl Hofer Gesellschaft gerufen hat. Es ging um die Wiederbelebung der Ziele und Aufgaben, die ursprünglich zu ihrer Gründung geführt hatten. Unzählige Helferinnen und Helfer haben seitdem dazu beigetragen, diese wunderbare Institution mit neuem Leben zu erfüllen. Unweigerlich zählt auch manches dazu, das den sich wandelnden Zeiten geschuldet war und deswegen heute nicht mehr fortgeführt werden kann. Geblieben ist die nie versiegende Aufgabe, sich der Verpflichtung bewusst zu bleiben, dass nicht nur die bildenden, sondern – nach der Zusammenführung mit der Musik – längst alle der im Rahmen der Berliner Universität der Künste vertretenen Kunstgattungen nur dann überleben können, wenn wir alle uns vor Augen halten, dass unsere freie Gesellschaft nicht ohne die Kreativität fortbestehen kann, die sich in künstlerischer Schaffenskraft verkörpert.

Diese Ausstellung zeugt davon, wie berechtigt die grundsätzliche Einstellung von Karl Hofer und Bernhard Heiliger bis heute geblieben ist.

Wie sehr sich auch inzwischen die sogenannte Marktnachfrage auf der einen, das soziale Umfeld auf der anderen Seite gewandelt haben mögen: ein großer Teil der jungen Künstlerinnen und Künstler, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, braucht auch zukünftig tatkräftige Unterstützung, bevor sie endgültig ihren eigenen Weg gehen können. Ich wünsche mir, dass diese Ausstellung dazu beitragen wird, viele Menschen – und nicht zuletzt Angehörige der jüngeren Generation – davon zu überzeugen, wie sehr es sich lohnt, die Karl Hofer Gesellschaft durch ihre Mitwirkung zu unterstützen.

*Edzard Reuter
Ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der Karl Hofer
Gesellschaft*

Das Seltsame des Daseins

„permanent zeitgenössisch“ – eine Ausstellung der Preisträger des Karl Hofer Stipendiums im Haus am Waldsee

Zum dritten Mal ist die Karl Hofer Gesellschaft mit ihren Stipendiaten zu Gast im Haus am Waldsee. Diesmal freuen wir uns zwölf Künstlerinnen und Künstler zu Gast zu haben, die in den vergangenen zehn Jahren Preisträger des Stipendiatenprogramms waren. „permanent zeitgenössisch“ stellt neue Werke aus der aktuellen Produktion dieser zwischen 1959 und 1972 geborenen Zeitgenossen vor. Sie alle leben und arbeiten in Berlin und sind zum Teil bereits international durchgesetzt. Die kontinuierliche Arbeit an der Gegenwart ist das Thema, auf das die Künstler antworten, in dem sie die medial gefilterte Welt analysieren. Ein gemeinsamer Nenner ist der Umgang mit manipulierten Realitätsebenen. So werden artifizielle Lebensmomente freigelegt oder ganz normale Zumutungen des Alltags festgehalten. Es wird auf Konsumfallen eingegangen, und es geht um Körperkult und Hierarchiemuster, aber auch um Wahrnehmungsstörungen, die die Frage nach dem, was als „normal“ bezeichnet wird, neu stellt.

Als Fotografin und Zeichnerin untersucht Daniela Comani Konventionen von Paarbeziehungen. Während eines Japanaufenthaltes finden sich zwei Europäer im fremden Bezugssystem. In der Isolation wirkt ihr Auftritt fast identisch. Bei genauer Betrachtung stellt sich heraus, dass die Künstlerin stets beide Protagonistenrollen selbst übernimmt. Realität wird auf ihren digital bearbeiteten Bildern vorgegeben. Auch Wolfgang Matzat verstrickt den Betrachter in ein verwirrendes Spiel der Wahrnehmung. In einer 3-D-Projektion stellt er einen Mann vor, der monoton bohrende Fragen an den Betrachter richtet. In der forensischen Psychologie der Kliniken wird dieses Fragepensum zur Diagnose von Schizophrenie eingesetzt. Durch mediale Manipulation irritiert der Künstler am Ende die Wahrnehmung des Ausstellungsbesuchers.

Der Argentinier Miguel Rothschild begibt sich an die vielversprechenden Oberflächen unserer Konsumgesellschaft. Er sammelt himmlische Preisvorteile und paradie-

sische Lebensmittelüberangebote. Sterne und Paradies-schriftzüge auf Verpackungen ergeben, dicht gedrängt, eine absurd-idyllische Vorstellung von der harten Realität des Kommerzes. Die in Kanada geborene Bildhauerin Katalin Deér hat sich auf den Raum eingelassen, den Objekte und Architektur zwischen sich tragen. Abstruse Formen, wie man ihnen überall begegnet, sie aber kaum wahrnimmt, werden durch unser determiniertes Denken unablässig perspektivisch entzerrt und im Gehirn ausgeglichen. Ihre Fotografien eröffnen Wahrnehmungsräume, die sichtbar sind aber nicht gesehen werden.

In einem Kurzfilm stellt Annett Zander eine Szene nach, in der ein junger Mann von den Erinnerungsbildern seiner früheren Liebe gejagt wird. Zander hat den szenografischen Hintergrund für das erste Kapitel aus Sascha Sokolovs Roman „Die Schule der Dummen“ geschaffen. Reinhard Kühl macht Erinnerungsbilder sichtbar, die jeden Privatfotografen durch das Leben begleiten. Kühl hinterfragt Stereotypen dieser Reise- und Dokumentarfotografie, indem er kleine Plastikfiguren statt realer Menschen als Staffage einsetzt. Auch die Malerin Katrin Hoffert verarbeitet das Repertoire privater Urlaubsfotografie. Sie nährt, im Gegensatz zu Kühl, ihre persönliche Ikonographie aus der täglichen Bilderseuche öffentlicher Medien. Sie geht aber auch von Hollywoodfilmen aus, wenn sie sich das Seltsame des Daseins zu vergegenwärtigen sucht.

Nach einem längeren Los Angeles Aufenthalt macht Eva Castringius auf eine schleichende Umweltkatastrophe im Norden der amerikanischen Westküstenmetropole aufmerksam. Im Laufe des 20. Jahrhunderts war durch den Bau eines gigantischen Aquäduktes ein blühender Landstrich zur Wüste verödet. In psychedelisch flirrenden Farben fängt die Malerin und Fotografin den Verlauf dieser zerstörenden Betonarchitektur ein.

Persönliche Traumata sind das Thema der Zeichnerin und Objektkünstlerin Niki Elbe. Ihr weinendes Bett ist leer,

aber Schmerz und Einsamkeit sind präsent. Ihre Zeichnungen werden von farbenfrohen weiblichen Gestalten bevölkert, die in Begleitung freundlicher Monster wie aus dem Nichts auftauchen. Susanne Lorenz bearbeitet das Feld der Jagd. In der Ausstellung legt sie einen streng durchkomponierten Garten aus, auf dessen Wegen der Besucher spazieren gehen kann, dessen Grünflächen aber gesperrt bleiben. Durch Verzerrung der Perspektive untersucht sie den hierarchischen Blick, der unbemerkt hinter den Dingen wacht. Felix Loycke verschafft dem Fetisch Auto Präsenz in der Malerei. Auch er greift auf Filmszenen amerikanischer Hollywoodstreifen zurück, wenn es darum geht Männlichkeitskulte zu hinterfragen.

Die Spanierin Marisa Maza, die aktuelle Preisträgerin des Stipendiatenprogramms der Karl Hofer Gesellschaft, kreist in einer zweiteiligen Videoinstallation den gesellschaftlichen Druck ein, der durch Körperkult und Fitness auf Frauen wie Männer lastet. Sie bringt Begriffe wie Schein und Sein, Realität und Fiktion, Einschränkung und Freiheit präzise und voller Dynamik zur Diskussion.

Für die Realisierung von „permanent zeitgenössisch“ danken wir Dr. Utha Herzbruch-Rueß und Matthias Langner von der Karl Hofer Gesellschaft für ihre kollegiale, angenehm reibungslose Zusammenarbeit. Für die kuratorische Betreuung der Künstler hat sich Dr. Simone Kindler selbstlos eingesetzt. Wir danken ihr besonders für die vorbildliche organisatorische Unterstützung. Nicht zuletzt ist den Künstlern selbst zu danken, die seit Februar 2005 im Haus am Waldsee ein- und ausgehen und ihre Projekte teilweise auf die Ausstellung hin konzipiert haben. Aus zahlreichen Gesprächen und Atelierbesuchen hat sich eine Gruppenausstellung entwickelt, die zeigt, welches hohe künstlerische Niveau der Stipendiatenpreis bis heute besitzt.

Katja Blomberg

Daniela Comani 1996
Wolfgang Matzat 1996
Miguel Rothschild 1997
Katalin Deér 1998
Annett Zander 1999
Reinhard Kühn 2000
Eva Castringius 2001
Niki Elbe 2002
Katrin Hoffert 2003
Susanne Lorenz 2004
Felix Loycke 2004
Marisa Maza 2005

Daniela Comani zeigt in ihrer Fotoserie *Eine glückliche Ehe. Zu Besuch in Japan* stimmungsvolle Urlaubssituationen und -stationen, wie wir sie gut kennen: ein Paar im Auto, in der Unterkunft, vor dem Haus, nach dem Aufstehen und auf Besichtigungstour. Aber bei näherem Hinsehen irritieren Unstimmigkeiten. In den Fotos gibt es keine wirkliche Bewegung. Die Protagonisten stehen oder sitzen seltsam statisch in der jeweiligen Kulisse. Das Auto fährt nicht, die Plätze wirken unbelebt. Und dann ist zu erkennen, dass die Künstlerin hinter die vordergründig vertrauten Situationen ein subtiles Spiel der Geschlechtervorstellungen gelegt hat.

Die Figuren entpuppen sich als eine Person. Die Künstlerin selbst ist Ehefrau und Ehemann zugleich. Sie nimmt beide Rollen ein und inszeniert die geschlechtsspezifische Rollenverteilung mit den jeweiligen Verhaltensmustern dezent und detailliert. Eben dadurch wirken die beiden erst vertraut, natürlich und lebensecht. Der Mann sitzt am Steuer, die Frau auf der Beifahrerseite, er legt ihr den Arm um die Schulter, sie umfasst seine Taille. Er geht voran, sie folgt ihm. Comani differenziert ebenso feinsinnig in den körperlichen Merkmalen: hier sein Dreitagebart und ein etwas mürrischer Blick, dort ihr dezent geschminktes Gesicht mit offenem Blick und zartem Lächeln. Auch das wichtige Element der Körpergröße hat die Künstlerin berücksichtigt. Meist ist der Mann größer ins Bild gesetzt. Daneben ziehen die Fotos ihre vermeintliche Authentizität daraus, dass Daniela Comani ausschließlich auf ihre eigene Garderobe, von den Schuhen bis zur Brille, zurückgegriffen hat. Das Rollenspiel ist trotz Inszenierung keine Kostümparade.

Da sie selbst beide Rollen spielt, kritisiert die Künstlerin vertraute Geschlechter-Differenzierung und wirft jede Projektion des Betrachters an ihn zurück. Ihre Fotoserie lotet die Grenzen zwischen biologischem und soziologischem Geschlecht aus und stellt durch ihre „Doppelbesetzung“ vertraute Strukturen erfolgreich in Frage. Comani bezieht sich auf die Gender-Debatte. Gezielt gibt sie in einer früheren Arbeit zur Serie dem Protagonisten Judith Butlers Buch „Das Unbehagen der Geschlechter“ in die Hand.

Gleichzeitig ist die Fotoserie eine äußerst persönliche Auseinandersetzung mit den eigenen Identitäten, vor die die Künstlerin sich und den Betrachter stellt. Sie trägt die komplexe Innenschau und die Frage um Authentizität mit spielerischer Leichtigkeit nach außen.

Die Bilder sind Montagen digitaler Fotografien, die aufwändig am Computer zusammengefügt werden. Seit dem Jahr 2003 arbeitet Comani an der Serie *Eine glückliche Ehe*, deren erste Folge Porträtaufnahmen des Ehepaares in der häuslichen Zweisamkeit wiedergibt, während sie im darauf folgenden Jahr einen Ostseeurlaub inszeniert hat. *Zu Besuch in Japan* ist die dritte Reihe dieser Serie.

Daniela Comani hinterfragt Identitäten, Glück und glückliche Beziehungen mit dem Medium der Fotografie, das immer wieder vorgibt Abbild von Wirklichkeit zu sein.



oben:

Aus der Serie Eine glückliche Ehe

2003 | 61 x 90 cm | Schwarz-Weiß Digital Print

Work in Progress

unten:

Aus der Serie Eine glückliche Ehe. Teil 2

2004 | 61 x 90 cm | Schwarz-Weiß Digital Print

Work in Progress

Double Bind bezeichnet ein Krankheitsbild, bei dem Menschen sprachliche Information und emotionale Botschaft nicht mehr „normal“ differenzieren können. Bei der Diagnose schizophrener Erkrankungen in forensischen Abteilungen werden Tests eingesetzt, wie sie der 1959 in Kassel geborene Künstler mit zwei parallelen Projektionen nachstellt. Der Betrachter fühlt sich unmittelbar angesprochen:

„Haben Sie mitunter den Eindruck, es läuft alles wie in einem Film an Ihnen vorüber und Ihre Augen können nichts mehr festhalten?“

„Wenn Sie zum Beispiel einen Arm heben wollen, kommt es vor, dass Sie etwas anderes bewegen oder gar nichts tun?“

„Sind Sie neuerdings viel zu wach, so dass Sie um sich herum alles wahrnehmen, auch wenn Sie das gar nicht wollen?“

„Sind Sie mitunter gänzlich verunsichert und müssen ständig kontrollieren, ob Sie etwas falsch machen?“

„Sind Sie sich manchmal unsicher, ob Sie wirklich etwas erlebt, oder es sich nur vorgestellt haben?“

„Müssen Sie sich hüten zu schnell zu arbeiten, weil Sie sonst durcheinander kommen?“

„Sobald mehrere Personen in einem Raum sind, hören Sie dann alles vermischt und können sich nicht mehr konzentrieren?“

„Fällt Ihnen manchmal auf, dass Sie ganz andere Worte sagen, als Sie eigentlich wollen?“

„Glauben Sie, dass Sie alles vermeiden sollten, was Ihre Gefühle berührt?“

„Lassen Ihre sexuellen Bedürfnisse nach?“

„Haben Sie oft Angst etwas Unsinniges zu tun?“

„Lenken Sie unpassende Einfälle ständig vom Denken ab?“

Ungerührt blickt der Fragende in die Kamera. Er unterteilt seine Worte zwischendurch mit überraschenden Grimassen wie Augenrollen oder Liderklimpern. Kaum nimmt der Betrachter, der eine Polfilterbrille trägt, wahr, dass mit Hilfe einer 3-D-Technik, die parallelen Aufnahmen zeitweilig verschiedene Aufnahmen projizieren. Dank der Brille sieht er mit jedem Auge eine andere Position und hört den Ton über Kopfhörer stereo. Zum Ende hin weichen Stimme und Mimik des Sprechers immer häufiger voneinander ab. In diesen Momenten entsteht eine „konkurrierende Wahrnehmung“. Da diese Störung nicht durchgängig auftritt, traut der Angesprochene seinen Augen und Ohren nicht mehr.





Double Bind

1999 | 3-D-Videoprojektion | 12 min Beta SP auf Laser Disc

Die Leuchtkästen von Miguel Rothschild erinnern an Kirchenfenster, auf denen statt Heiligenlegenden, Verpackungen von Konsumgütern transparent werden. Sie tragen das Paradies im Namen. So, wie all die Läden und Etablissements, die der Künstler in seinem ebenfalls in der Ausstellung vorgestellten Musikvideo zusammenfasst. Auch die dritte ausgestellte Arbeit, *Himmlisch*, führt in diese Richtung. Rothschild ironisiert und verzaubert: Sonderpreise funkeln wie Sterne am Firmament.

Zurück liegen jene unbeschwerten Kindertage, in denen Limonade und Eiskrem unerwartetes Glück bedeuteten und keiner irdischen Währung unterlagen. Wie im Paradies wurde nicht bezahlt, was Lust versprach. Zu allen Zeiten, in allen Welten steht Paradies für Überfluss. Doch gleich daneben lauert das Reich der Hölle. Unerbittlich gelten dort die strengen Regeln der Werbung. Strategisch wird gelockt und verführt. Bis alle Sehnsucht zur Gier wird. Terror statt Glück. Aber das sieht nur, wer ihm nicht erlegen ist.

Miguel Rothschild ist einer von ihnen. Mit Distanz und heiterem Blick wird der in Berlin lebende Argentinier nicht müde, die bunten Oberflächen unserer vielversprechenden Warenwelt zu untersuchen. Er steckt Gebiete ab, die Freiheit versprechen und Enge erzeugen. So drang er ins Innere der „Familie Mustermann“ vor, die im Falschen alles richtig macht und schließlich in seiner Phantasie von dem nur scheinbaren Glück erlöst wird. Er hat „das Unzugängliche der Liebe“ unter tausend kussechten Mündern von plastisch gewebten Bettwäschen ausgekostet. Er hat sich auf die Spuren des Garten Eden gemacht, wie ihn die Werbung beschwört und den Konsumenten mit exotischen Bildern verführt. Auf Reisen stieß Rothschild seit 1998 auf zahllose Läden, Clubs und Hotels, die sich als Paradies bezeichnen. Er fand es auf Buchtiteln und Mixdrinkflaschen, auf Blumenerdesäcken, Teeschachteln und Deosprays. Er erwarb die Waren und sammelte sie, um sie später zu fotografieren. Digital bearbeitet wurden daraus Collagen auf Duratransfolie, die die Verheißungen des Paradieses durch Konsum so übertreiben, dass sie im Marktgeschrei untergehen, bis sie endgültig unglaubwürdig wirken.

Konsum ist die Verlockung zum Glück unsrer Gegenwart. Ein Glück, wie es in der Bibel durch das Befolgen

spiritueller Tugenden versprochen wurde. In seinen leuchtenden Paradiestafeln, seinem Video und *Himmlisch*, die nicht nur zur Weihnachtszeit stille Einkehr andeuten und doch nur Konsum im Überfluss ausdrücken, bringt Rothschild in seinen jüngsten Werken neue und alte Werte changierend zur Deckung und zeigt vor, was bei genauer Betrachtung leicht durchschaubar ist.



Paradies-01/03

2004 | 74 x 104 x 20 cm |

Fotografie auf Duratrans, Fotokarton, Neonröhre



oben:
 Hölle-01/03
 2004 | 74 x 104 x 20 cm |
 Fotografie auf Duratrans, Fotokarton, Neonröhre



unten:
 Himmlich
 2003 | 190 x 140 cm | Acrylfarbe und Collage auf Papier

Rauchend auf dem Fahrrad durch New York fahren, Hochhäuser als funktionslose Körper betrachten, das gab während ihrer New Yorker Zeit Ende der 60er Jahre Katalin Deér wesentliche Impulse für eine multiperspektivische Kunst, die Sehen und Denken in komplexer Weise animiert. Aus einem eigenen Verfahren zwischen Fotografie, Spiegelung, Modellbau und Raumkonstruktion entwickelte die 1965 in Kalifornien geborene Künstlerin ihre Sicht auf jene Zwischenräume, die gewöhnlich durch unser präjudizierendes Denken verstellt werden. So sehen wir Objekte und Abbilder stets durch den Filter unseres wertend- ausgleichenden Gehirns und nicht als bloße Gegenstände und Linien.

Für ihre Arbeit sind Stadträume und einzelne Gebäude wichtig. An diesen Motiven formuliert Deér die Einsicht, dass unser kognitives Bewusstsein unablässig Bedeutung suggeriert, wo doch allein zwei- und dreidimensionale Flächen mit ihren Begrenzungen unsere Netzhaut reizen.

Deérs Versuchsanordnungen gehen von der Tatsache aus, dass ein flaches Stück Papier bereits ein dreidimensionaler Körper ist. Durch einfaches Knicken wird es zum Objekt im Raum. In der Ausstellung übernimmt das Großfoto eines Industriegebäudes in der Landschaft diese Funktion. Die Künstlerin hat das Bild auf einen Tisch gelegt und das Gebäude in seinen Umrissen ausgeschnitten und aufgeklappt. Um die perspektivische Verzerrung ins Lot zu bringen, hat sie zwei Beine des Tisches verlängert und das aufgeklappte Gebäude aus der Zweidimensionalität des Fotos, in die Dreidimensionalität des Blickwinkels auf dem Foto geknickt und somit den sichtbaren Unterschied zwischen der Perspektive des Bildes und der Perspektive des Raumes thematisiert. Die perspektivische Tiefe des (Bild-) Gebäudes wurde durch Modellpappe versteift, die Durchblicke ausgeschnitten.

Der Betrachter kann die Anordnung umschreiten. Die hintere Ansicht gibt das optische Konstrukt, nicht aber die reale Konstruktion des Hauses wider. Das herausgeschnittene, Objekt gewordene Gebäude hinterlässt auf der Fotofläche ein Loch. Der Blick fällt durch diese Leerstelle auf eine Glasplatte und unter den Tisch auf einen Stuhl aus Beton. Dessen Beine stehen parallel zu den geneigten

Beinen des Tisches. Als Solitärobjekt gleicht der Betonstuhl den Hauskuben im Raum.

Ihr geht es ums Sehen. Katalin Deér hat als Bildhauerin angefangen. Sie denkt in Räumen und ist über die Betrachtung von Gemälden Vermeers, van Goghs, de Chiricos und Duchamps zu der Frage gelangt, was die Qualität eines Objektes im Raum verändert.

Die irritierende Wirkung, die von ihrer Konstellation in der aktuellen Ausstellung ausgeht, findet sich in zahlreichen anderen Arbeiten wieder, wie sie seit den späten 90er Jahren entstehen. Wassertürme auf den Dächern New Yorks, aber auch Motive aus dem Berliner Umfeld hat sie eingefangen und plastisch bearbeitet, so dass stets unterschiedliche haptische und optische Ebenen miteinander konkurrieren. So kippt der Blick vom Foto über das Objekt zur Perspektive, die die Künstlerin physisch nachbaut und damit fixiert und abstrakt werden lässt. Ihre Bilder leben durch Schnitte. Allein diese Manipulation verändert Blickgewohnheiten hin zum aktiven Sehen. Das Gesehene wird hinterfragt und dort Logik hergestellt, wo scheinbar Irritation regiert. Die Qualität der Objekte weist damit weit über ihren verbal und funktional festgelegten Sinn hinaus.



Piombino
2005 | 170 x 120 x 135 cm |
Fotografie, Pappe, Glas, Metall, Beton

Annett Zander stellt den von ihr 2004 ausgestatteten Kurzfilm *Wetka* vor, der auf einer literarischen Vorlage aus dem ersten Kapitel des Romans „Die Schule der Dummen“ von Sascha Sokolov beruht. Ein Windzug bewegt die Gardinen. Der von oben aufgenommene Raum mit schwarz-weißen Bodenfliesen und blau-gelb verschlissener Wandbemalung ist karg eingerichtet. Ein junger Mann liegt im Pyjama auf einem Eisenbett. Er schaut leer an die Zimmerdecke. Ein heller Ton erschallt, als wäre dies das Startsignal für ein leises Selbstgespräch: „Das ist die fünfte Zone, eine Fahrkarte kostet 35 Kopeken, der Zug braucht eine Stunde und zwanzig Minuten, nördlicher Zweig, ein Zweig der Akazie oder, sagen wir, des Flieders, er blüht mit weißen Blüten, riecht nach Kreosot, nach dem Staub im Eisenbahnwagen, nach Zigarettenrauch, er schimmert am Bahndamm, abends kehrt er auf Zehenspitzen in den Garten zurück und horcht auf die Geräusche der elektrischen Vorortzüge, er erbebt vom Rauschen, dann schließen sich die Blüten und schlafen, (...) der Zweig schläft (...).“

Der junge Mann ist ein Sonderschüler, ein geisteschwacher Mensch, einer, den man für einen Idioten hält. Er lebt in einem russischen Dorf unweit von Moskau und folgt seinem eigenen Wertesystem. In dem Film spielt er, als er verstummt, mit einem Wasserglas, es fällt um und ergießt sich. Zuggeräusche sind zu hören. Sie werden lauter. Eine blasse Videoprojektion erscheint auf der Zimmerwand. Der junge Mann setzt sich auf und schaut sich die bewegten Bilder an als wären sie Vision: Eine junge Frau geht ihm auf Bahngleisen entgegen. Dann verschwindet die mit einem leichten Sommerkleid in einem Haus. Sie zieht sich aus. Die Fahrgeräusche werden lauter. Ein Mann vergnügt sich mit ihr. Sie ist die Hure, ihre Lippen sind voll, ihr Blick leer. Das Fahrgeräusch steigert sich zu ohrenbetäubendem Lärm. Der junge Mann hält sich die Ohren zu und schreit, als würde er aus einem Albtraum erwachen.

Plötzlich betritt die Frau das Zimmer. Sie trägt eine Waschschüssel, sie setzt sich neben den jungen Mann, nimmt zärtlich seinen Kopf in die Hände und taucht ihn ins kalte Wasser. Als er herauskommt, sitzt eine Krankenschwester neben ihm. Die Träume scheinen verflogen. Sie steckt ihm eine Tablette in den Mundwinkel. Wieder starrt

der junge Mann auf die Wand. Dann schließt er die Augen, das Zuggeräusch kehrt langsam zurück: „... und die Züge, die über die Schienenstöße rattern, (...) und keinen Taupfropfen herabschütteln – schlaf schlaf du nach Kreosot riechender Zweig und morgens wach auf und blüh dann verblühe und lass die Blütenblätter in die Augen der Lichtsignale fallen und tanz im Takt deines hölzernen Herzens (...).“

Der namenlose „Dumme“ aus Sokolovs Roman träumt davon, sich in seine Biologielehrerin Weta zu verlieben, sie zu heiraten, obwohl er „mit den Einzelheiten der Begattung“ noch nicht vertraut ist.

Zitate: Sascha Sokolov, Die Schule der Dummen, Suhrkamp 2001, S. III, S. 15



Wetka
2004 | Kurzfilm (35 mm) |
Nach einer Geschichte aus dem Buch „Die Schule der
Dummen“, Erstes Kapitel, von Sascha Sokolov

Wie auswechselbar sind unsere Erinnerungen an Dinge, die wir nicht erlebt haben oder die schon länger zurückliegen? Familienalben und Dokumentarfilme sind Hauptquellen unserer visuellen Phantasien. Sie illustrieren die Reise rückwärts und enden in unscharfen Bildern, die, wie ein fernes optisches Echo, vor dem inneren Auge erscheinen. Und doch sind diese geknipsten Fotografien nur Bilder, die bestimmten Klischeevorstellungen entsprechen: so oder so ähnlich sehen schließlich alle privaten Fotoalben aus. Sie folgen bestimmten Wahrnehmungsmustern. Auf den Bildern der 60er Jahre etwa gleichen sich nicht nur die Moden, auch die dahinter stehenden Sehgewohnheiten sind zeitbestimmt und konventionell.

Reinhard Kühl greift das visuelle Reservoir privater Reise- und Erinnerungsfotografie auf. Er interpretiert es, indem er auf medienübergreifende Weise unterschiedliche Realitäts- und Wahrnehmungsebenen vermischt. Stadträume und Architekturen werden zu realen Kulissen für ein Personal, das aus der Spielzeugkiste stammt. Kühl montiert Miniatur-Figuren szenisch auf bemalte Untergründen um sie im realen Raum aufzustellen. In seiner Serie Grüße aus Berlin hat er jüngst eine Reise nachvollzogen, die an die üblichen Ziele eines Berlintonuristen führen: vom Reichstag bis zum Schloss Charlottenburg, vom Bundeskanzleramt bis zum Alexanderplatz. Sein Miniaturpersonal erscheint in Pose und in freizeittypischer Minimalbekleidung. Die linsenlose Lochkamera liefert davon zart verschwommene Bilder, auf denen Distanzunterschiede und Größenverhältnisse verwischen, was zu einem äußerst malerischen, aber auch verwirrenden Ergebnis führt.

Eine Kamera ohne Linsensystem und der Blick eines Malers, der Kühl auch ist, fängt rekonstruierte Erinnerungen ein, wie sie jede Familie „Mustermann“ vorweisen kann, die sich ein Haus baut, Kinder in die Welt setzt, Auto fährt und ordentlich urlaubt. Ein Leben aus dem Bestellkatalog, das durch Beweisfotografien historische Dimension erhält. Der Mensch wird zum Statisten auswechselbarer Szenerien.

Den Ebenen von Erwartung und Klischee begegnet Kühl durch subtile Täuschung, in dem er eigene Rezeption und vermittelte Bilder, einst und jetzt mischt und in der Gegenwart zu bildnerischen Ergebnissen kommt, die wiederum historisch anmuten. Wer seine Fotografien genau betrachtet, wird neu über Wahrnehmung, Verführung und Manipulation nachdenken.



Aus der Serie: Grüße aus Berlin
2005 | je 30 x 20 cm | C-Prints

Vergessene Katastrophen und Plätze neu zu beleben, darin besteht die Strategie der Malerin und Fotografin Eva Castringius. Seit Mitte der 90er Jahre in Berlin, zog die Münchnerin 2001 als Stipendiatin der Villa Aurora für ein Jahr nach Los Angeles. Ein Aufenthalt, der ihre Sicht auf die Dinge in anderem Licht erscheinen lässt und endgültig vom kleinen ins große Format veränderte. Hatte sie zuvor die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl in einer Serie als Tischmodell gebaut und abfotografiert, so zielt sie noch im selben Jahr, 2001, mit ihrer Bildserie *The Big Sky* auf den Stadtraum zweier Metropolen: Los Angeles und Berlin. Bei Sonnenauf- und Sonnenuntergang hielt sie berühmte Schauplätze, etwa am Hafen von Long Beach oder am internationalen Kongress Zentrum, dem heutigen Haus der Kulturen der Welt in Berlin, fest. An der Westküste Amerikas schob sich jeweils ein zu einem 50er Jahre Diner umgebauter roter Volvo ins Foto. Er wurde von einer lebensgroßen Plastikfigur eines Kellners begleitet, die die Rolle des Protagonisten übernahm. Die Geschichte dazu muss sich der Betrachter jeweils selbst erdichten. In Berlin übernahm ein weißer VW-Käfer die Hauptrolle. In Los Angeles machte eine altmodische „Café“-Leuchtschrift auf dem mobilen Ort der Kommunikation und Identifikation aufmerksam.

Artifizielle „Störfaktoren“ wirken wie Signaturen oder ironische Kommentare in den Bildern von Eva Castringius. Sie setzt sie ebenfalls in den Serien *The Great Thirst* und *Point Brake* ein. Fasziniert und geschockt von einer bisher kaum wahrgenommenen Naturkatastrophe, die sich seit dem frühen 20. Jahrhundert etwa 240 Meilen nördlich von Los Angeles abspielt, entstanden beide Serien als politisches Statement, das die Künstlerin bis in die Gegenwart sowohl in der Malerei als auch in der Fotografie weiterverfolgt.

1907 wurde mit dem Bau des LA-Aquäduktes begonnen. Er sollte das Wasser des Owens River in einer gigantischen Betonrinne in das wasserarme Los Angeles leiten. Tunnel wurden gebohrt, Eisenbahnstrecken, Straßen, Telefon und elektrische Leitungen verlegt. Ein erster Streckenabschnitt war 1913 vollendet. Er galt als Pioniertat des Ingenieurwesens. Aber niemand ahnte die schleichende Naturzerstörung, die der Bau ausgelöst hatte. Bis 1940

wurde eine weitere Strecke von 105 Meilen bis zum Mono Bassin überwunden. Es entstanden ein Wasserkraftwerk, ein Zementwerk und das größte Wasserreservoir von Los Angeles, der Lake Crowley. Doch die ökologischen Auswirkungen blieben nicht aus. Die Gegend verödete. Das einst fruchtbare Owens Valley verwandelte sich in ein karges Wüstengebiet.

In psychedelisch blasser Farbigkeit, greift Castringius das Thema in ihren Gemälden auf und überhöht es zur glatten, fast abstrakten Landschaftsarchitektur. „Drift“, langsam Abwandern, steht in großen Buchstaben zu lesen. In der Bildmitte verdunstet eine Pfütze verlaufener Farbe. Die Welt scheint verkehrt herum. Auf einer anderen Leinwand macht man das Wort „Controlle“ aus. Noch deutlicher wird Natur, durch Naturbeherrschung ersetzt.

Auf Exkursionen in das Sperrgebiet entlang des umstrittenen Aquäduktes im Owens Valley, entstand eine zweite Serie von Großfotografien. Die Künstlerin nahm einige Tannenbäume mit auf Reisen und stellte sie jeweils als hilfloses Zeichen vergangener Fruchtbarkeit mit ins Bild einer Schöpfung von Menschenhand.

Folgeseite oben:

Control

2002 | 170 x 298 cm | Öl / Acryl auf Nessel

Folgeseite unten:

SW-Ausschnitt: Palmdale aus der Serie *The Great Thirst*

2003 | 103 x 180 cm | Lambda colour print auf Aludibond



Leise tönt das Weinen einer Frau durch den Raum. Es stammt von einem Wesen, das unter üppigen Bettdecken mit floralen Mustern in einer eisernen Bettstatt verschwindet. Unsichtbar, aber doch präsent wird tiefe Einsamkeit und leise Trauer spürbar.

Ein schluchzendes Bett und eine Reihe zerbrechlich wirkender Zeichnungen thematisieren die Ausgesetztheit, die die Künstlerin in der Gegenwart empfindet. Durch die Wunden der Liebe geraten in ihren Objekten, Zeichnungen und Texten auf eigentümlich erzählte Weise innere Welten nach außen. Die Arbeiten durchzieht ein absurdes Moment, das bis ans Altraumhafte reicht. Wir wissen nicht, wer da weint und welches Schicksal sie bewältigt.

2005 hat Niki Elbe ihre Zurückhaltung gegenüber der Farbigkeit der Welt wieder aufgegeben. Jetzt gibt sie ihren Protagonistinnen eine bunte, farbenfrohe Erscheinung, statt, wie zuvor lange Zeit auf grafisch strengem Schwarz-Weiß zu beharren. Sie schenkt der Frau kleine Monster als freundliche Begleiter und betont zugleich, wie allein sie auf ihrer Lebensreise ist. Einsamkeit bleibt das Stichwort dieser emotionsbetonten Kunst, die in einer Bildsprache flüstert, die bodenlos, geträumt, innerlich und sinnlich erscheint.

Geisterwesen und Tierbegleiter, Affen, Hunde oder Hasen umgeben die Protagonistin, die stets zugleich bedroht und begehrt wirkt. Für den Betrachter sind dies Erzählungen zarter Momente des inneren Zwiespalts und willkommene Anlässe, im freien Raum der Fläche weiter zu denken. Wenn es auch kaum süße Träume sein dürften. Elbes jüngste Arbeit zeigt ein überdimensioniertes Brautkleid, das aus der Herzgegend so heftig blutet, dass sich daraus eine Blutschürze mit prächtig aufgestickten Perlen ergießt.



Bloody Sunday

2005 | 220 cm Länge | Rohseide, Spitze, Petticoat, Farbe, Stiftperlen

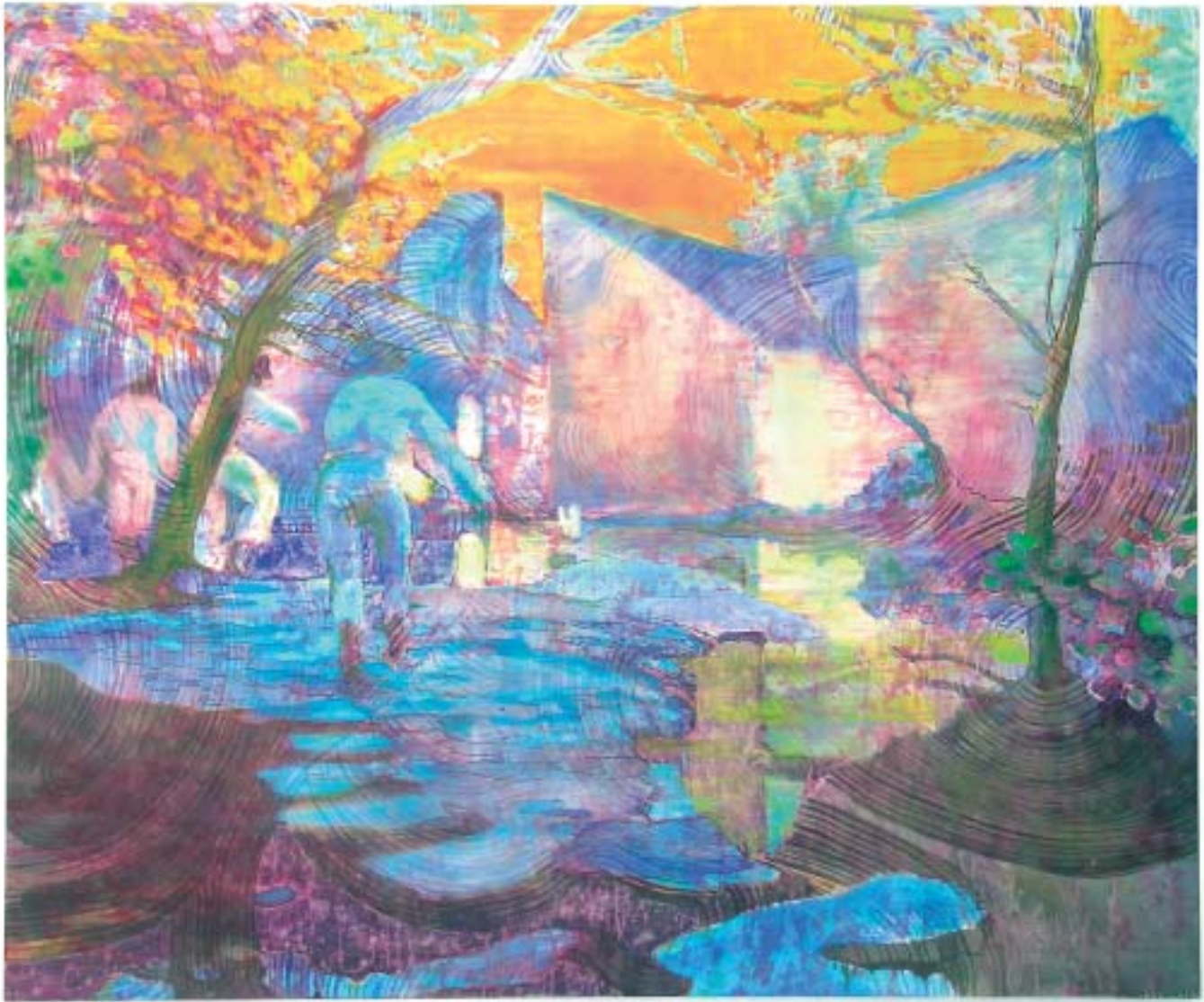


Love is blue
2005 | 70 x 70 cm | Aquarell auf Leinwand

Für ihre flächig-transluziden Gemälde nutzt Katrin Hoffert private Fotografien und „Daten aus der öffentlich rauschenden Bilderseuche (Internet, TV, Sport, Werbung, Kino)“ (Hoffert) als Ausgangspunkt. Dabei folgt die Auswahl ihrer Vorlagen spielerisch-spontan und weniger strategisch. Meist bewegen sich Menschen durch eine flächig gewordene, pixelig aufgelöste und halluzinatorisch verblüdete Welt voller Ängsten und Sehnsüchten. Verwunderung über das Seltsame des Daseins und Amüsement über das immer Gleiche sind Teil der persönlichen Ikonografie der 1968 in Berlin geborenen Künstlerin.

Auf dem Bildschirm untersucht, fragmentiert und dekonstruiert Hoffert ihre Vorlagen, bevor ein Frage-Antwortspiel zwischen Malschichten und Dargestelltem auf großer Leinwand beginnt. Sie nutzt die digitalen Bildtechniken als zeitgemäßes Werkzeug wie ein Skizzenbuch. Zunächst macht sich die Künstlerin auf diese Weise über erste kompositorische Ideen, die sie im Malvorgang selbst dann aber bis zu einem Anfangs ungewissen Ergebnis weiterentwickelt.

So auch in *Home Sweet Home* von 2005, das auf Stanley Kubricks „A Clockwork Orange“ von 1971 Bezug nimmt; und zwar konkret auf jene Szene, in der sich die vier Hauptfiguren an den Bungalow des Schriftstellers Mr. Alexander heranpirschen, um ihm und seiner Frau einen unangenehm-brutalen „Überraschungsbesuch“ abzustatten. Aber auch hier verfremdet Hoffert schließlich die Szene soweit, dass das Motiv am Ende auch aus einer anderen Quelle stammen könnte. „Den Betrachter braucht das nicht zu interessieren“, findet die Künstlerin, „am Ende des Schaffensprozesses steht ein Bild, das irgendwo in der kollektiven Erinnerung der westlichen Welt herumgeistert. Es könnte uns in einem Film, einem Fotoalbum oder einem Traum schon mal begegnet sein, irgendwo in der uns umrauschenden Bilderflut.“ Wenn es ihr gelingt, eine Konvergenz zwischen inneren und äußeren Vorstellungen herzustellen, hat Hoffert nach eigenen Worten ihr Ziel erreicht. Für den Betrachter eröffnet sie in immer wieder neuen Variationen ungeahnte Assoziationsräume für eigene Phantasien, die sich im Reich der Malerei weit von allen akribischen Fotorealismen entfernt haben.



Home, sweet home

2004 | 145 x 175 cm | Mixed Media auf Nessel

Susanne Lorenz hat einen großen grünen „Teppich“ im Gartensaal ausgelegt, der von weißen Kieswegen durchzogen wird. Auf schmalen Pfaden kann der „Kunstraum“ durchschritten werden. Das Betreten der Grünflächen ist hingegen verboten.

Die Künstlerin zitiert mit der Wegeführung im Teppich barocke Gartenanlagen. Sie verweist gezielt darauf, als Ausdruck hierarchisch feudaler Machtstrukturen. Alles zentriert sich auf den Wohnort des Herrschers. Ausgeschnittene „Zinnen“ an den Teppich-Enden unterstreichen die bewußt gewählte Assoziationskette. Susanne Lorenz bricht den hierarchischen Blick jedoch durch eine leichte, perspektivische Verzerrung des Ganzen. Sie zieht das Kreisrund der Wegeführung zum Oval, und sie öffnet ihren Garten jedem Besucher der Ausstellung, der eingeladen ist, die Wege zu nutzen.

Gleichzeitig ergibt die Wegführung die Form einer Zielscheibe. Ein Motiv, das die Künstlerin auch in einer aktuellen Fotoarbeit *Kein Ziel – No Target* (2005) verwendet. Hier erscheint sie selbst in der Pose eines Werbeträgers für Armbrustzielscheiben. Auffallend bei dem beworbenen Artikel ist der austauschbare Zielpunkt. Ihm haftet nicht mehr jene unabdingbare Gerichtetheit an. Das Ziel erscheint variabel und beliebig.

Susanne Lorenz Arbeiten sind auf subtile Weise mit Sportthemen verwoben. Mal ist es das Motiv, wie etwa das Armbrust-Schießen, mal verweist die Künstlerin durch ihre Materialsprache darauf, wie im Garten-Teppich. Die grünen Rasenflächen bestehen aus hartem Gummigranulat, das normalerweise für Außensportplätze verwendet wird. Sie spielt mit der Ästhetik einer angerauten, leicht krümeligen Oberfläche, die deutlich an eine reale Rasenfläche erinnert.

Im Haus am Waldsee entsteht mit Blick in den Park eine besondere Spannung zwischen innen- und außen, zwischen „künstlichem“ und „natürlichem“ Raum. Die festen Ordnungsmuster, die sie aufgreift, hebt sie heraus, verfremdet sie und lässt sie physisch, häufig sogar interaktiv, erfahrbar werden. Auf diese Weise stellt Lorenz Machthierarchien zur Diskussion. Gerade im Garten-Teppich wird die Enge der Macht in der Enge des „Kunstraums“ besonders gut nachvollziehbar. Die Künstlerin

verdichtet die Raum-Zeit-Wahrnehmung und spiegelt so enge Machtstrukturen wider.

Dabei verweist sie auf der nächsten Ebene auf bewegtes Leben hinter starren Mustern.

Gezielt spielt die Künstlerin bei Sport-Motiven mit der Ambivalenz zwischen Bewegung als Sinnbild potenzieller Veränderung und Form als Ausdruck disziplinierter Struktur. Jedoch verzichtet sie auf eine Wertung. Der Besucher kann eigene Positionen finden. Oft geschieht dies durch direkte Benutzbarkeit der Objekte und Installationen wie etwa dem Badeschiff, das sie zusammen mit den AMP Architekten und Gil Wilk 2002/2004 in Berlin-Treptow an der Arena in der Spree ausgesetzt hat.



Kein Ziel / No aim
2005 | 65 x 60 cm | Fotografie, digital bearbeitet

ohne Titel (Teppich)
2002 | ca. 300 x 700 cm | Installationsansicht mit
Vorhang Go und Dynamisches Ornament, beide 2002



Floß
2004 | 50 x 350 x 500 cm |
Holz, Kanister, Gummigranulat, Ruder



„Die Kunst des Malens ist nicht eigentlich auf die Wiederholung schon existierender Dinge aus, sondern zielt auf die Erschließung neuer Wirklichkeiten“ betont der französische Philosoph Etienne Gilson 1957 in seinem Buch „The Significance of Modern Painting“. Er greift damit einen Gedanken Johann Wolfgang Goethes auf, der 1805 bereits in seiner „Farbenlehre“ feststellte: „Die Malerei ist für das Auge wahrer, als das Wirkliche selbst. Sie stellt auf, was der Mensch sehen möchte und sollte, nicht was er gewöhnlich sieht.“

Wenn der Maler Felix Loycke großformatige Leinwände mit Landschaften füllt, in denen sich Autos verirren, Pferde und Reiter erscheinen und bebrillte Männer konspirativ den Blick des Betrachters treffen, erzeugt er Wirklichkeiten, die durch sein Gedächtnis wandern und sich aus den visuellen Eindrücken hunderter gesehener Filme nähern. Von dieser doppelten, im Film und dann noch einmal in der Malerei gespiegelten Wahrheit ahnte Goethe noch nichts, Gibson aber deutet diese Möglichkeit dadurch an, dass er nicht von einer „Wirklichkeit“, sondern von deren vielen spricht.

Dass die jüngere Generation, zu der der 1972 in Kirchheim/Tieck geborene Felix Loycke zählt, sich vor allem auf medial vermittelte Wirklichkeiten beruft, wenn sie Unsichtbares im scheinbar realistischen Raum sichtbar macht, kann man heute bei zahlreichen Künstlern feststellen. Ihr Bildgedächtnis vermischt das Gesehene ihrer Umgebung auf unterschiedlichen Ebenen mit Filmszenen, wie sie sie seit Geburt an auf Bildschirmen und Leinwänden wahrnimmt. Felix Loycke arbeitet vor diesem Hintergrund. In betont malerischer Geste geht es bei ihm immer wieder um die Symbole von Autonomie: das Auto, aber auch das Pferd. Sowie um die Gestalt des männlichen Helden aus den unterschiedlichen Sets der Hollywoodindustrie.



Destination

2005 | 100 x 160 cm | Öl / Acryl / Lack auf Leinwand



Die Beute

2005 | 180 x 230 cm | Öl / Acryl / Tempera / Lack auf Leinwand

Die diesjährige Karl Hofer Preisträgerin, Marisa Maza, stellt in ihrer Videoinstallation *<a/b-skala.02>* den perfekt funktionierenden Körper einer Seilakrobatin beim Training vor. Das Video beobachtet die namenlose Figur zeitversetzt auf zwei Leinwänden, einmal mit einem schwarz-roten und einmal mit einem schwarz-weißen Trikot. Der Körper kreist um sich selbst und wird von abstrakten Geräuschen begleitet, die an eine Zugfahrt erinnern. Wie im Rausch beginnt sich der Leib um alle Achsen zu drehen. Er erscheint multiperspektivisch, scheinbar frei von Gravitation. Immer wieder schlingt die Akrobatin ihr Trage-seil um die Taille und beginnt ihre komplizierten Raumpirouetten zur Vollendung zu steigern.

Die Geschwindigkeit der Drehbewegungen wird im Film deutlich verzögert. Die Ästhetik vollkommener Perfektion wird nachvollziehbar: Farben verschlieren, Unschärfen schaffen eine Atmosphäre von Sanftheit. Während die eine Trainingseinheit in einem geschlossenen Raum vor schwarzem Hintergrund stattfindet, erscheint der Hintergrund bei der anderen hell, gestuft, wie eine Treppe. Jeder Sprung wird durch das Seil abgefedert. Alles ist möglich, jede Verrenkung zugelassen, der Körper wirkt geschmeidig und gut geölt.

Marisa Maza versteht den perfekten Bewegungsablauf als Metapher für gesellschaftlichen Druck in unserer auf Hochtouren bewegten Gegenwart. So scheint heute mehr denn je der wohlgestaltete Körper Schlüssel zum Erfolg zu sein. Ästhetik und Präzision, Ausdauer und Funktion sind gnadenlose Herausforderungen, die angenommen werden müssen, will man nicht ausgeschlossen sein. Unsere auf Körperfitness fixierte Zeit mutet dem Menschen ein maschinengleiches Funktionieren in haltlosen, in alle Richtungen offenen Abläufen zu. Schönheit liegt gleich neben Folter.

Wie sehr Realität und Fiktion bereits zur Deckung kommen, zeigt Maza auch in anderen Videos – so zum Beispiel in der zweiteiligen Arbeit *<vbm-ausfahrt.simulation>*. Das erste Video gibt Aufnahmen eines Flugsimulators wieder, auf denen ein halb in Trance befindlicher Pilot zu sehen ist. Das unsichtbare Fluggerät bewegt sich über einer Ideallandschaft aus Bergen, Tälern und Küstenstreifen. Motorengeräusch gibt der Situation Halt. Der Rest

wirkt schwerelos wie im Traum. Dieses Nicht-Verortet-Sein begegnete als Thema schon 1998 in *Freie Intervalle.vbm-98*. Hier zeigt Maza eine Eisschnellläuferin und fixiert den grob gerasterten Blick auf die Beine der gebeugt sprintenden Athletin. Die Tonspur gibt das Kratzgeräusch zwischen Kufen und Eis wieder. Ein zweiter Werkteil zeigt ein Eislaufpaar. Die Leiber, die Bewegungen, die Geschlechter, scheinen zu verschwimmen. In diesem Sinne hatte sich auch eine Sportlerin im Interview gegenüber Maza geäußert: Aufgrund von leistungssteigernden Medikamenten stellte diese Veränderungen am eigenen Körper fest. Sie fühlte sich immer mehr als „männliche Maschine“.

Maza konzentriert sich auf kaum noch wahrgenommene Zumutungen des Alltags. Mit den Mitteln des Video gelingt es ihr, Realitäten zu filtern und als bildliches Kondensat beeindruckend vorzuführen.



<a/b-skala.02>

Installationsansicht



<a/b.skala.02>

2005 | 2 Videoproduktionen à 3:10 min |

Ton: zeitblom | Trapezkünstlerin: Sabine Rieck

Daniela Comani
Wolfgang Matzat
Miguel Rothschild
Katalin Deér
Annett Zander
Reinhard Kühn
Eva Castringius
Niki Elbe
Katrin Hoffert
Susanne Lorenz
Felix Loycke
Marisa Maza



1965 geboren in Bologna
 1984–88 Accademia di Belle Arti, Bologna
 1989–93 Hochschule der Künste, Berlin
 lebt und arbeitet in Berlin

Stipendien / Preise

2005 Contemporary Artist in Residence Kanazawa, Japan
 2001 Resident Artist, Center of Art Maebashi, Gunma, Japan
 2001 Arbeitsstipendium des Berliner Senats
 1994 Arbeitsstipendium des Berliner Senats
 1993 Reisestipendium für Russland und Japan, DAAD, Bonn

Einzelausstellungen (Auswahl)

2005 *A happy Marriage #3*, Kanazawa Yuwaku sousako no mori, Japan
Ich war's, IlplattformII, Berlin
 2003 *Eine glückliche Ehe*, Murata & Friends, Berlin
Onufri 2003 - catch me if you can-, National Gallery of Arts, Tirana
 2000 *Double Drawings*, Galleria Studio G7, Bologna
Ladies, Murata & Friends, Berlin
 1999 *Souvenirs 1999*, Galleria Studio G7, Bologna
 1997 *Daniela Comani: Zeichnungen, Fotoarbeiten*, Kunstverein Braunschweig
(O.m.U.), Neuer Berliner Kunstverein, Berlin
 1996 *Double Drawings*, Galleria Studio G7, Bologna
Lesen, Kunsthalle St. Gallen

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2005 *Rigorosamente bianco e nero*, Galleria Studio G7, Bologna
 2004 *Portraits*, Esso Gallery, New York
 2002 *Daniela Comani, Antje Dorn-Senatsstipendiatinnen*, Kunstbank, Berlin
Entr'acte, Galleria Neon, Palazzo Albiroli, Bologna

2001 *Tranches de vie*, Ex-convento di S.Maria, Gonzaga, Italien
 2001 *Maebashi Festival of Arts*, Center of Art Maebashi, Japan
 1998 *Sehen sehen-Berlin '98*, Loop, Berlin
 1996 *Lesen*, Kunsthalle St. Gallen

Bibliographie (Auswahl)

2005 HANNE LORECK, in: *Eine glückliche Ehe*, Goldrausch Art IT, Berlin
Ich war's, Revolver-Archiv für aktuelle Kunst, Frankfurt am Main
 2001 MANUELA ZANELLI, *Tranches de vie - Strategie del quotidiano tra arte e vita*, in: *Tranches de vie*, Ex-convento di S. Maria, Gonzaga
 2000 *Double Drawings*, Vice Versa Verlag, Berlin
 LORETTA GUERRINI, *La lucida ironia di Daniela Comani*, in: *Arteletta*, 4/2000
 1997 *(O.m.U.)*, Neuer Berliner Kunstverein, Berlin
Daniela Comani, Kunstverein Braunschweig
 DOROTHEA STRAUSS, *I close my eyes*, in: *(O.m.U.)*, Neuer Berliner Kunstverein, Berlin
 REINHOLD HAPPEL, *In den Schichtungen von Zeit und Raum*, in: *Daniela Comani*, Kunstverein Braunschweig
 1996 EVA KARCHER, *Die Spuren einer kurzen Umarmung*, in: *ART*, 10/1996
 BOJANA PEJIC, *Nach-Bilder*, in: *Double Drawings*, Künstlerdorf Schöppingen
 1995 BERNHARD KERBER, in: *Speculum Absconditum*, Wiensowski & Harbord, Berlin
 STEFAN RASCHE, *Sprachgewirr und Charakter*, in: *Station Deutschland*, Künstlerhaus Bethanien, Berlin
 1993 ALESSANDRA PACE, *Communication ou aliénation?*, in: *More than Zero*, Magasin - Centre National d'Art Contemporain, Grenoble

1959 geboren in Kassel
 1994 Abschluss Meisterschüler
 HdK Berlin bei Christiane Möbus
 Studium an der HbK Kassel bei Alf Schuler
 lebt und arbeitet in Berlin

Lehraufträge / Stipendien / Preise

1998 1. Marler Videoinstallationspreis f. Double Bind
 1996 Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft, Berlin
 Europäischer Designpreis f. Buchobjekt
Das Pferd frißt keinen Gurkensalat
 1995 Gastlehrauftrag an der Konsthogsskolan
 Valand, Göteborg, Schweden
 Designpreis Nordrhein Westfalen f. Buchobjekt
Das Pferd frißt keinen Gurkensalat
 1994 Karl Hofer Stipendium, Atelierstipendium
 1993 Preisträger GG Perspektiv, Groß Gerau

Einzelausstellungen (Auswahl)

1994 *Tageslänge*, Fine Art Christel Zelinski, Hamburg
 1993 *Das Pferd frißt keinen Gurkensalat*,
 Stadtmuseum Groß Gerau

Gruppenausstellungen (Auswahl)

1999 1. Marler Video Installationspreis:
 NBK, Berlin
 Blue Box Videoforum, Bellevue Saal, Wiesbaden
 Neues Museum Weserburg, Bremen
 Städtische Galerie im Lehnbachhaus, München
 Kunstverein Braunschweig
 Badischer Kunstverein, Karlsruhe
 1998 1. Marler Video Installationspreis, Skulpturen-
 museum Glaskasten Marl
 Video- u. Dokumentarfilmfestival, Dock 4,
 Kassel
 1997 *Animalities*, Monte Video, Amsterdam
Karl Hofer Stipendiaten, Kunstamt Kreuzberg,
 Bethanien, Berlin
Der Traum vom Sehen, Gasometer, Oberhausen
 1996 *European Media Art Festival 96*, Dominikaner-
 kirche Osnabrück
 1995 *USE Medien Art Festival 96*, Bahnhof Westend,
 Berlin
 1993 *Subjekt Prädikat Objekt*, Haus am Waldsee,
 Berlin
 1991 *Klasse Alf Schuler*, Produzentengalerie Kassel
Forum Junger Kunst, Kunsthalle Kiel
 Städtische Galerie Wolfsburg
 Museum Bochum
 1990 *Kleine Größen*, Produzentengalerie Kassel



Videografie

1999 *Double Bind*, Videoinstallation
 1995 *Der Panther*, Videoinstallation
 1994 *Globus*, Videoobjekt
Peeping Tomahawk, Videoinstallation



- 1963 geboren in Buenos Aires
 1982–87 Studium an der Escuela Nacional de Bellas Artes in Buenos Aires
 1991–94 Studium an der Universität der Künste Berlin, Klasse Rebecca Horn
 1994 Meisterschüler von Rebecca Horn, UdK Berlin
 lebt und arbeitet in Berlin

Stipendien / Preise (Auswahl)

- 2003 Projektförderung, Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Berlin
 2001 Arbeitsstipendium der Stiftung Kulturfond
 2000 Karl-Hofer-Preis der Hochschule der Künste Berlin

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2005 *Miguel Rothschild – Celestial*, Galería Ruth Benzacar, Buenos Aires, Argentinien
 2004 *Himmlisch*, Galerie Hengevoss-Dürkop, Hamburg
 Centre Régional d'Art Contemporain, Montbéliard
 Paradis, Musée de la Chartreuse, Douai
 2002 *Mirta Demare Ruimte voor actuele kunst*, Rotterdam
 2001 *Killer-Tränen*, Galería Ruth Benzacar, Buenos Aires
Karl-Hofer-Preis 2000, Galerie im Medienhaus der HdK, Berlin
 2000 *Killer-Tränen*, Museumsakademie, Galerie Helen Adkins, Berlin
 Foto/Graphik Galerie Käthe Kollwitz, Berlin
 Museo de Arte Moderno de Buenos Aires

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2005 *Künstler. Archiv*, Akademie der Künste, Berlin
Daumenkino – the flip book show, Kunsthalle Düsseldorf
Zur Kasse bitte!, Ludwig Forum Aachen
Reisen ins Paradies, Kunsthalle Erfurt
 Sonderausstellung zum 50. Jubiläum des Salon d'art contemporain de Montrouge, Hauts de seine, Frankreich
 Conte-Rothschild, Karpio + Facchini Gallery, Miami
 2004 Werkschau im Rahmen des 1. Internationalen Daumenkinofestivals, Akademie Schloss Solitude, Stuttgart
A vendre, Interface appartement/galerie, Dijon
Ouvrir couvrir, Christian Aubert – Moments artistiques, Paris
SuperYo, Museo de Arte Latinoamericano de Buenos Aires
Cinemas du futur, Euralille, Lille 2004 – Capitale Européenne de la Culture, Lille
 2003 Festival de vidéo de Barcelona el Loop'oo
 Peters, Moriceau, Rothschild, éof, Paris

Bibliographie (Auswahl)

- 2005 HELEN ADKINS, *The way to Experience Utopia*, Heft 7/9 zur Ausstellung *Künstler.Archiv*, Berlin 2005, pp. 23–26
 2004 MARÍA CECILIA BARBETTA, *Wie man auf der Erde stets das Teuflich-Gute schafft* oder *Das himmlische Werk* von Miguel Rothschild, Miguel Rothschild, Montbéliard, 2004, pp. 31–83.
 PHILIPPE CYROULNIK, *Postface*, Miguel Rothschild, Montbéliard, 2004, pp. 86–89
 EVA GRINSTEIN, *Superyo*, malba, Colección Constantini, Buenos Aires, 2004 (dépliant)
 JOACHIM JAEGER, *Paradise Now*, Miguel Rothschild, Montbéliard, 2004, pp. 3–24
 2003 MARÍA CECILIA BARBETTA, *Einunfünfzig Nächte, witterungsstromaufwärts*, Festival Rümelingen 2003, Rümelingen, 2003, pp. 21

1965 geboren in Palo Alto, Ca. USA
 1990–96 Studium der Bildenden Kunst, Hochschule der Künste, Berlin
 1996 Meisterschülerin Klasse Lothar Baumgarten
 1998–2000 New York
 lebt in Berlin und St. Gallen

Stipendien / Preise

2002 / 03 Gastatelier der Kunstgiesserei, St.Gallen
 2002 Stipendium der NYFA, New York Foundation for the Arts, New York
 2000 DAAD-Stipendium New York
 1999–2000 Arbeitsstipendium des Kunstfonds, e.V.
 1998 Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft, Berlin
 1997–99 Atelierstipendium der Karl Hofer Gesellschaft, Berlin
 1997–99 NaFÖG-Stipendium, Senat Berlin

Ausstellungen (Auswahl)

2005 *Edition Dresden, 10 Berliner Künstler*
 Städtische Galerie Dresden
 2003 *Ausstellung*, Gastatelier, Kunstgiesserei
 St. Gallen
diamond Paper, Sammlung Future7, Berlin
 2002 *Artists Imagine Architecture*, ICA – Institute of Contemporary Art, Boston
 2001 *Modell/Skulptur*, NBK – Neuer Berliner Kunstverein
 2001 *berlin_london*, ICA – Institute of Contemporary Art, London
 2000 *small world – Staged Photography*, *67, Williamsburg, Brooklyn, New York
Double Distance, Anthology Film Archives Gallery, New York
 1999 *Stipendiaten*, Karl Hofer Gesellschaft, Bahnhof Westend, Berlin
Künstler für Kinder, Benefizauktion der Unicef, Jüdisches Museum, Berlin
 1998 *Atelierpreis 1998*, Karl Hofer Gesellschaft, Oberschöneweide, Berlin
Seven Year Itch Anniversary Show: Artists from NYC, Ambrosino Gallery, Miami
Architecture! Architecture! Architecture!
 Hunter College, MfA Gallery, New York
sehen sehen – berlin 1998, loop – raum für aktuelle Kunst, Berlin
 1997 *Ausstellung*, Kunst und Technik, Berlin
 1996 *Basilica Aemilia*, Architektenkammer, Berlin





1970 geboren in Röbel / Müritz
1986–89 Medizinische Fachschule, Waren / Müritz
1990–93 Muthesiushochschule, Kiel
Zwischenprüfung, Freie Grafik bei Prof. F. Bauer
und E. Thieme
1994–96 Hochschule der Künste, Berlin
Absolventin für Malerei bei Prof. K. H. Hödicke
und B. Koberling
1996–97 Hochschule der Künste Berlin
Meisterschülerin von K. H. Hödicke
1999–2003 Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad
Wolf“, Potsdam Babelsberg
Diplom Szenenbild / Film und digitale
Bildmedien
1999–2004 Fachhochschule für Technik und Wirtschaft,
Berlin
Diplom-Kommunikationsdesign
lebt und arbeitet in Berlin

Stipendien / Preise

1997–99 Berlin, Karl Hofer Atelierstipendium und
Preisträgerin der KHG
1997 Ludwigsburg, Kunstpreis, Kreissparkasse
1997 London/England, Royal College, ERASMUS-
Stipendium
1996–97 New York / USA, MA Computer Art, School of
Visual Arts, DAAD-Stipendium
1992–93 Norwich / England, Institute for Art & Design,
ERASMUS-Stipendium

Ausstellungen (Auswahl)

1999 Bahnhof Westend, Berlin
Internationale Grafik-Triennale, Frechen
1998 Grafikbörse, Leipzig
Kunstpreisausstellung, Kreissparkasse
Ludwigsburg
1998 West Side Gallery, New York
1996 Internationale Grafik-Triennale, Frechen
Hypobank, München
1995 Staudenhofgalerie, Potsdam
Kunstverein, Wasserburg
Künstlerhaus, Salzburg
Landesschau Schleswig Holstein, Schloss
Gottorf, Schleswig
1994 Hansa Carree, Hamburg
1993 Multiple Art Schleswig Holstein, Kiel
Emanuel College, Cambridge
1992 Multiple Art Schleswig Holstein, Kiel
1991 Opernhaus, Kiel

1967 geboren in Lörrach
 1991–97 Studium der Malerei und Fotografie an der Hochschule der Künste Berlin
 1992 Surikow Institut Moskau
 1993 Akademie der schönen Künste Vilnius
 1994 Chelsea College of Art and Design London
 The School of the Art Institute of Chicago
 1996 Hochschule für Kunst und Design Budapest
 1997 Meisterschüler bei Prof. Dieter Appelt an der HdK Berlin

lebt und arbeitet in Berlin

Stipendien / Preise (Auswahl)

2003 Stipendium Künstlerhaus Hooksiel
 Förderpreis für Fotografie der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg
 Stipendium Villa Serpentara, Olevano Romano
 2002 iaab-Stipendium Edinburgh der Christoph-Merian-Stiftung Basel
 Georg-Kolbe-Preis Berlin
 Kleinbasler Kunstpreis
 2001 Stipendium Kulturstiftung der ZF Friedrichshafen AG
 Kunststipendium Laufenburg
 2000 Air Art 2000 der EADS München
 Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft Berlin

Einzelausstellungen (Auswahl)

2004 *Den Krieg simulieren...*, Deutschlandhaus, Berlin
 2003 *Male Anioly*, Gdanska Galeria Fotografii, Muzeum Narodowe, Danzig
Tante Charlotte, Galerie Koch und Kessler, Berlin; Galerie Robert Keller, Kandern
 2002 *Souvenir*, Kunstverein Unna; *déjà vue*, Galerie Bebensee, Hamburg
 Georg-Kolbe-Preis 2002, Georg Kolbe Museum Berlin
 2001 *Neben der Zeit*, Zeppelin Museum Friedrichshafen

2001 *Onkel Karl*, Galerie Pankow, Berlin
 2000 *still_life*, Galeria Prowincjonalna, Slubice;
 Galeria BWA, Zielona Góra
sztuka, Galerie Bebensee, Hamburg, Gifhorn
Irish Times, Galerie Koch und Kessler, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2004 *Musterhaus*, Galerie Nord / Kunstverein Tiergarten, Berlin
Miniature, mit Erwin Seppi, Galerie foto-forum, Bozen
 2003 *Der große Ausdruck*, Städtische Galerie im Buntentor, Bremen
Botschaft der Dinge, Museum für Kommunikation, Berlin
 2002 *Ernte 01*, Kunsthalle Palazzo, Liestal
Regionale, Ausstellungsraum Klingental, Basel
 2001 *unplugged – Neue Lochkamerafotografien*, Fotoforum West, Innsbruck
Megapearls – für Dirk Sommer, Galerie Weißer Elefant, Berlin
Slubice – Berlin, Galeria Prowincjonalna, Slubice
 2000 *... und ab die Post 2000*, 4. Festival junger Kunst, Postfuhramt, Berlin
Stadtkunstprojekte, Altstadtinsel, Berlin
Berlin Berlin, Bildergalerie, Nowosibirsk



Bibliografie (Auswahl)

2005 AXEL LAPP: *Sehenswürdigkeiten*, Leporello Grüße aus Berlin, hrsg. von The Green Box
 2004 ANETTE SCHWARZ: *Zwischenwelten der Erinnerung*, Leporello Souvenir di Roma, hrsg. von The Green Box
 DANIEL SPANKE: *Schöne Grüße aus Hooksiel – Das Spiel mit Bildern im Kopf und auf der Fläche*; JESSICA ULLRICH: *Pathologie des Alltags – Zur Malerei von Reinhard Kühl*, Katalog Schöne Aussichten, hrsg. vom Künstlerhaus Hooksiel
 2003 MATTHIAS HARDER: *Maritimes: Zwischen Idylle und Kriegskulisse*, Katalog Seestücke, Förderpreis für Fotografie, Stadtmuseum Oldenburg



1967 geboren in München
 1993–99 Studium der Malerei und Fotografie an der Hochschule der Künste Berlin bei Frau Prof. Leiko Ikemura; Meisterschülerabschluss
 1996 Erasmusstipendium im Royal College of Art, London
 1999 Karl-Hofer Stipendium, Berlin
 2001 Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft, Berlin
 Stipendium der Villa Aurora, Los Angeles
 lebt und arbeitet in Berlin

2001 *threedaysweekend gallery*, Los Angeles
 2000 *Zeichnungen*, Galerie Martin Kudlek, Köln
 1999 *Foto*, Galerie Edda Biermann/dirty windows, Berlin
Kleine Welten, Galerie Kunst- und Medienzentrum Adlershof, Berlin
untold stories, GalerieDeChiara/Stewart, New York
 1997 *Rotterdam–Berlin*, Galerie De Brieder, Rotterdam

Einzelausstellungen

2005 *shifting moments*, (mit Koji Sekimoto) Galerie Martin Kudlek, Köln
 2003 *Harry-Go-Round!* Galerie Martin Kudlek, Köln
Point Brake, galerie wieland, Berlin
 2002 *The Big Sky. Los Angeles–Berlin*, Martin-Gropius-Bau, Berlin
The Big Sky. Berlin–Los Angeles, South Kinross Gallery, UCLA, Los Angeles
 2001 *The Big Sky*, pepperprojects, Berlin
 2000 *supera galactica*, Galerie Martin Kudlek, Köln
 1999 *underground*, Galerie dirty windows, Berlin
superworld, Galerie Kunstruimte, Berlin

Gruppenausstellungen

2005 *Transatlantische Impulse*, Museum Martin-Gropius-Bau, Berlin
 2004 *H2O*, Sam Francis Gallery, Santa Monica / Los Angeles
Diversions and Dislocations, Center of Landuse Interpretation, Los Angeles
cross country, Haus am Kleistpark, Berlin
 2003 *Home and Away*, Raid Projects, Los Angeles
 2002/03 *Wheeling! motorcycles in art*, Galerie De Light, Frankfurt; Post Gallery, Los Angeles
 2002 *Malerei*, Galerie Dieda, Bassano Del Grappa
Saar Ferngas Förderpreis Junge Kunst, Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen
 2002 *Jahresgaben*, Kunstverein München

Bibliographie (Auswahl)

2005 *10 Jahre Villa Aurora*. Katalog zur Ausstellung Transatlantische Impulse, Martin-Gropius-Bau Berlin, Villa Aurora, Berlin / Los Angeles, 2005
 2004 *H2O at the Sam Francis Gallery*. Text by Shana Nys Dambrot, Artweek, Los Angeles, 4/2004, Volume 35, Issue 3, *Wüsten wachsen*. Text by Katrin Bettina Müller about the exhibition cross country with B.Allamoda and J.Geier. die tageszeitung, Kultur, 12.11.2004
 2003 Eva Castringius. Galerie Wieland. Text by Sebastian Schwarzenberger. Zitty, Stadtmagazin Berlin, Kunst ABC, 10/2003
Monat der Fotografie. Paris. Berlin. Wien. Museumspädagogischer Dienst Berlin, November 2004
Home and Away. As part of the LA International, Los Angeles, Raid Projects, 2003
 2002 *Eva Castringius. The Big Sky, Los Angeles–Berlin*. Texts by Nicola Kuhn and Oliver Elser. jovis verlag, Berlin, 2002.
Saar Ferngas Förderpreis Junge Kunst, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen / Rhein, 2002. From *Dusk till Dawn*, Text by Nicola Kuhn
Eva Castringius, The Big Sky. Text by Marie Luise Knott. Le Monde diplomatique, 4/2002
Wenn Steglitz aussieht wie LA. Die Welt, Berlin/Potsdam, 11. März 2002
Die blaue Stunde. Text by Christina Tilmann. Der Tagesspiegel, Berlin Kultur, 31.3./1.4. April, 2002

1970 geboren in Aachen
 1991–97 Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Christiane Möbus
 1998 Meisterschülerin bei Prof. Christiane Möbus
 Gründung von HIGH FIVE: Produktionseinheit für unabhängiges Ausstellungswesen / Langzeitbeobachtung einer Dynamik
 lebt und arbeitet in Berlin

Stipendien / Preise

2002 Atelierpreis, Karl Hofer Gesellschaft
 2001–03 Karl-Hofer Atelierstipendium, Karl Hofer Gesellschaft e.V., Berlin
 2001 Projektförderung HIGH FIVE, Kulturamt Prenzlauer Berg
 1999 Reisestipendium der deutsch-brasilianisch kulturellen Gesellschaft nach Salvador da Bahia, Brasilien
 Projektförderung HIGH FIVE, Kulturamt Berlin-Mitte

Einzelausstellungen

2005 Offenes Atelier Öllermann, Berlin
 2004 *Zart und unanständig*, Theater Brandenburg
 2003 Galerie Art & Henle, Berlin
 1999 Museu de Arte Moderna, Salvador da Bahia, Brasilien
 dirty windows gallery, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2003 Stipendiaten der Karl Hofer Gesellschaft
 2001–2003, Haus am Waldsee, Berlin
Works on paper (flatfiles), Galerie Völcker & Freunde, Berlin
Prêt-à-porter, Galerie Art & Henle, Berlin
 2002 *Vorstellung*, Haus am Kleistpark, Berlin
ex cabina, Galerie Walden, Berlin
 Emil-Bock-Institut, Berlin
 2001 *relate – Junge Kunst*, Oberpfälzer Künstlerhaus, Schwandorf
HIGH FIVE, Vol. 3, Galerie Walden, Berlin
 2000 *10 : 10*, Kunstverein Weiden
 1999 *relate*, Kunstverein Weiden
HIGH FIVE, Projekträume Gormannstraße, Berlin
Looking abroad – Das Washingtonprojekt, Kunstverein Braunschweig
 1998 *Looking abroad – Das Washingtonprojekt*, Kunstsammlung Poll, Berlin
Contrapartida II, Hochschule der Künste, Berlin
HIGH FIVE, Projekträume Gormannstraße, Berlin
Erstausgabe / Messe der Ideen, Buchmesse Leipzig
 1997 Corcoran Museum of Art, Washington D.C.
HORST, Naturwissenschaftliches Museum Berlin-Charlottenburg
 1996 Hooghuis Arnhem, Niederlande
 Galerie EndArt, Berlin





- 1968 geboren in Berlin
1990–96 Studium der freien bildenden Kunst an der Hochschule der Künste, Berlin
1991–92 bei Gastprofessor Peter Bömmels
1993 bei Professorin Katharina Sieverding
1995 Absolventin der HdK
1996 Erasmusstipendium in Italien, Ravenna, Accademia di belle Arti
Studienabschluss als Meisterschülerin bei Katharina Sieverding, seitdem freiberuflich in Berlin tätig
1999 Geburt des Sohnes Ivan
2001 Weiterbildung im Multimediabereich
2003 Mitgründung der Galerie rekord
lebt und arbeitet in Berlin

Stipendien / Preise

- 2003 Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft
1999–2001 Karl–Hofer–Atelierstipendium
1998–2000 NaFÖG–Stipendium des Berliner Senats zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses
1997 Goldrauschkünstlerinnen Projekt
1996 Deutscher Kunstpreis der Volks- und Raiffeisenbanken

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2004 *retox*, Galerie Fiebach & Minninger, Köln
Hello again, rekord–Galerie, Berlin
2003 *Heute hier. Morgen dort*, rekord–Galerie, Berlin
1995 *Katrin Hoffert*, Kunst–Werke–Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2005 Förderkoje, Art Cologne, Köln
2004 *rekord aus Berlin*, Overbeck–Gesellschaft, Lübeck
Looking at painting II, Galerie Tanit, München
für die Ewigkeit I+II, rekord–Galerie, Berlin
2003 *rekord II*, rekord–Galerie, Berlin
2003 *rekord*, rekord–Galerie, Berlin
2002 Künstler der Galerie, Asperger Galerie, Berlin
2001 Eröffnungsausstellung, ART–ON–Club, Berlin
Stipendiaten der Karl Hofer Gesellschaft, Bahnhof Westend, Berlin
1999 *Vier berlinse Schilders*, Argogalerie, Knokke, Belgien
Neue Malerei, H0 Galerie, Berlin
1998 *Goldrausch IX*, Marstall, Berlin
1997 *Heaven–Private View*, PS1–Museum, New York
1996 *Deutscher Kunstpreis*, Kunstmuseum Bonn
6 Meisterschüler der HdK, Rotes Rathaus, Berlin
1995 *Club Berlin*, Biennale Venedig
Kunst statt Werbung, U–Bahnhof Alexanderplatz, Berlin

Bibliographie (Auswahl)

- 1998 *The good, the bad and the ugly*, herausgegeben vom Goldrausch Künstlerinnenprojekt

1969 geboren in Hannover
 Studium der Bildenden Kunst, Kunst- und
 Architekturwissenschaft in Braunschweig und
 Berlin
 Meisterschülerin bei Christiane Möbus

lebt und arbeitet in Berlin

Lehraufträge / Stipendien / Preise (Auswahl)

2005 Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds
 2004 Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft
 2003/04 Lehrauftrag an der Best-Sabel-Schule, Berlin
 (Foto-, Grafik-, Mode-Design) im Fach
 Designgeschichte 2003 Atelierstipendium
 der Karl Hofer Gesellschaft
 2003 1. Preis für das Projekt „Suchbilder“,
 Jugendstrafanstalt Wrietzen
 2002 1. Preis für das Projekt „Badeschiff/Spre-
 ebrücke“, mit AMP Arquitectos und Gil Wilk
 Stipendium des Landes Schleswig-Holstein,
 Kloster Cismar
 Paris-Stipendium der Französischen Regierung
 Casa Baldi-Stipendium des Berliner Senats
 seit 2001 Lehrauftrag am Lette-Verein, Berlin (Foto-,
 Grafik-, Mode-Design) im Fach Kunst- und
 Designgeschichte
 2000 DAAD-Stipendium England
 Katalogförderung des Berliner Senats
 1. Preis für das Projekt „Sehwege“,
 Schlosspark Ahrensburg bei Hamburg

Einzelausstellungen (Auswahl)

2005 *L II*, mit Sven Kalden, Capri, Berlin
 2004 *Beute_Military_Floß*, Kunstpunkt, Berlin
Spreebrücke (Badeschiff), mit AMP Arquitectos
 und Gil Wilk, Berlin
Suchbilder, Jugendstrafanstalt Wrietzen
 2002 *Laufbahn*, Kunstpunkt, Berlin
 Feste, Galerie für Zeitgenössische Kunst,
 Hamburg

2001 *Bridge over troubled water*, temporäre
 Außeninstallation, Gasteig, München
 2000 *Garteninstallation*, Privatsammlung Heese,
 Hannover

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2004 Stipendiatenausstellung der Karl Hofer
 Gesellschaft, Haus am Kleistpark, Berlin
 2003 *con_con*, Galerie Aedes East, Berlin
 2002 *Hicetnunc*, Villa Manin, Passariano / Italien
Above and Beyond I, Transitspace, London
Above and Beyond II, Kunstpunkt, Berlin
 2001 *orientale 1*, ACC Galerie, Weimar
 2000 *continental shift*, Ludwigforum Aachen
StadtKunstProjekte, Berlin
wo ist wo, Haus des Lehrers, Berlin
Rund um, Galerie Grita Insam Wien / Österreich
Das Bild als Medium der Erkenntnis, Schloss
 Ehringerfeld

Bibliographie (Auswahl)

2004 Radius Berlin, Berlin 2004, S. 28-37
con_con, constructed connections, Realisation, München 2004,
 S. 19-29;
*Connection, The changing status of the city, of architecture,
 of urbanism*, Barcelona 2004, S. 186-195
Arquitectura Viva, Numero 98, 2004, S. 78-81
Badeschiff, Stadtwandelverlag, Architekturführer Nr. 59, Berlin
 2002 *Hicetnunc*, Villa Manin di Passariano, Passariano 2002 (ex.cat.)
con_con, constructed connections, Entwürfe, München 2003
 (ex.cat.), S. 48-51
 2001 *Susanne Lorenz, Heute hier – Here Today*, Berlin 2001
PETER HERBSTREUTH: Dass sich der Raum öffnet, zu Arbeiten
 von Susanne Lorenz, in *Architektur*, Issue 6, Freiräume, 9/2001,
 S. 68-73
orientale 1, ACC Galerie Weimar, Weimar 2001 (ex.cat.)





1972 geboren in Kirchheim/Teck
1992 Abitur
1994–96 Studium an der FH für Kunst und Design in Hannover
1996–98 Studium an der FH für Gestaltung in Hamburg
1998–99 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf
1999–2003 Studium an der UdK Berlin
2002 Absolventenprüfung
2003 Meisterschüler bei Dieter Hacker
lebt und arbeitet in Berlin

Stipendien / Preise

2004 Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft
2003 Stipendium der Karl Hofer Gesellschaft

Ausstellungen

2005 *The classic*, Galerie Schwarzer Gegenwarts-
kunst, Berlin
Stoic moments, V8, Karlsruhe
Teilnahme am 2. Berliner Kunstsalon
(mit A. Schlund, G. Heinke, I. Geißler)
Galerie d. Kunstagenten, 5 Malereipositionen,
Berlin
2004 *Stipendiaten der Karl Hofer Gesellschaft*,
Haus am Kleistpark, Berlin
Die glorreichen 7, Galerie Junky Express, Berlin
Pleszky glasz, Lichtstr., Düsseldorf
2003 *Des Waldes Dunkel ruft mich an...*,
Kunstverein Buchholz
Meisterschülerausstellung und Rundgang,
UdK Berlin
Der Siegeszug der Protagonisten, Kunstverein
Stuttgart 24, Stuttgart
2002 Absolventenausstellung und Rundgang, UdK
Berlin
Der Fall Bienlein, Projektgalerie, Berlin
Telefon, Neues Frankfurter Tor, Berlin
2001 *Genre Painting*, Johanneshöfe Berlin
Neue Freundlichkeiten, UdK, Berlin

- 1965 geboren in Madrid
 1983–88 Studium der Bildenden Kunst und Diplomabschluss an der Complutense Universität, Madrid
 1989 Umzug nach Berlin
 1996–99 Meisterschülerin bei Prof. Sieverding an der Hochschule der Künste, Berlin
 2003–04 Mentoring-Programm der Universität der Künste, Berlin; Mentee von Prof. Katharina Sieverding

Stipendien / Preise (Auswahl)

- 2005 Atelierpreis der Karl Hofer Gesellschaft
 2001 Arbeitsstipendium, Kultursenat, Berlin
 2003–06 Karl Hofer Gesellschaft Atelierstipendium, Berlin
 2000 Air Art 2000, 1. Preis, gestiftet von der European Aeronautic and Space Company
 Construcciones de mujeres, gefördert vom Kultursenat / Senatsverwaltung für Arbeit, Madrid
 1998–2000 NaFöG-Stipendium des Berliner Senats
 DAAD-Reisestipendium Südafrika, Tansania und New York

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2005 *land-schaften*, transmediale 05, Berlin
 2003 *<a/b-skala.02>*, plattform, Berlin
sprach-räume, Galerie&Projekte, Mathias Kampl, Berlin
 2002 *vbm-ausfahrt.simulation02, aggregat*, glaspavillon der volksbühne, Berlin
system-capri XIX, Capri/kunst herbst, Berlin
 2001 *Sex.Id:None*, Galerie de Miguel, München
Inter_46 xx, Galerie drei, Dresden
 2000 *Flug-Hafen*, Galerie Kamm, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2005 *Basics!*, transmediale05, Berlin
(k)eine ganz andere welt II plattformII, Berlin
Meeting Point, Kunst Regensburg e.V., Regensburg
 2004 *Schizorama*, Neuer Berliner Kunstverein (NBK) / National Centre of Contemporary Art (NCCA), Moskau
Public Relations Vol.3, Public Galerie, Paris
 Berliner Kunstsalon, Berlin
Karl Hofer Gesellschaft, Galerie Haus am Kleistpark, Berlin
 2003 *Art Cubicle*, Galerie&Projekte, Mathias Kampl, Berlin und Kunstmesse „artfrankfurt“
violencia de género (Gender-bezogene Gewalt) Ausstellungsraum Caja Cantabria, Santander, Spanien
 2003 *International Video-Ausstellung*, Museum Dr. David J. Guzmán, El Salvador
Überlebensstrategien für Untrainierte, Kunst und Medienzentrum Adlershof, Berlin

Bibliographie (Auswahl)

- 2005 *Basics!* transmediale05, Berlin
desacuerdos 1/2 Museum MACBA (Museum Art Contemporary Barcelona),
Arteleku, Baskenland, Spanien
l@bel, Architektur, Design und Mode Magazine, Italien (Nr. #17)
 2003 *violencia de género*, Ausstellungsraum Caja Cantabria, Santander, Spanien
 1. *International Video-Ausstellung*, Museum Dr. David J. Guzmán, El Salvador
 2001 *bopulär*, TZR-Galerie, Bochum
 2000 *ifu* international women's university, Hannover
Salón Digital, Visual Art Museum, New York / Círculo de Bellas Artes, Madrid / Palacio de Santa Cruz, Valladolid (Leonardo Nr2, Katalog) (Minerva Nr 40)



permanent zeitgenössisch
Atelierpreisträger 1996 bis 2005

Eine Ausstellung der Karl Hofer Gesellschaft
in Zusammenarbeit mit dem Haus am Waldsee
aus Anlass des Jubiläums
50 Jahre Karl Hofer Gesellschaft

28. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006

Haus am Waldsee
Internationale Gegenwartskunst in Berlin
Argentinische Allee 30 · 14163 Berlin
T. 030 801 89 35
www.hausamwaldsee.de
www.karl-hofer-gesellschaft.de

Ausstellung

Kuratorin Dr. Katja Blomberg
Kuratorische Betreuung Dr. Simone Kindler
Realisierung Dr. Utha Herzbruch-Rueß,
Matthias-Felix Langner
Mitarbeit Christel Gauger
Sekretariat Beatrice Lautenschläger
Aufbau Martin Sauerborn

Katalog

Konzept Matthias-Felix Langner
Texte Dr. Katja Blomberg, Dr. Simone Kindler
Mitarbeit Melanie Klimmer
Gestaltung Hayn/Willemeit Media GmbH, Berlin
Druck Ruksal Druck, Berlin
Auflage 2000 Exemplare
© 2005 Karl Hofer Gesellschaft
Freundeskreis der Universität der Künste Berlin e.V.
Einsteinufer 43-53 · 10587 Berlin
www.karl-hofer-gesellschaft.de

© für die Texte bei den Autoren
© für die Werke bei den Künstlern;

Dank gilt allen beteiligten Künstlern, Leihgebern, Autoren
und Fotografen für die hilfreiche und tatkräftige Unter-
stützung bei der Realisierung der Ausstellung und des
Katalogs

